

Hüttenzeitung

Dortmund-Hoerder **Hüttenverein A.-G.**



Dortmunder Union Brückenbau-
Aktiengesellschaft

HZ III



12. Jahrgang

Zuschriften für die „Hüttenzeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

13. August 1936

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 16

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Ausländer über Deutschland

Wir erlebten den Jubel der ausländischen Teilnehmer am Weltkongress für Freizeit und Erholung in Hamburg; wir waren Zeuge der Begeisterung der Olympiakämpfer aus aller Herren Ländern, die in Berlin zum Wettkampf im Zeichen des Völkerfriedens antraten. Überall, wohin man kam und sah, blickte man in frohe Gesichter. In Hamburg wie in Berlin und auch im übrigen Deutschland sind unsere Gäste mit Herzlichkeit und offener Freude empfangen worden.

Wie mag vielen von ihnen dabei zu Mute gewesen sein! Hatten

sie doch zu Hause so oft gehört, wie schlimm es im neuen Deutschland aussehe.

Wurde ihnen doch hier und da alle Freude und alle Lust zu vergällen — versucht durch eine gedungene Meute berufsmäßiger Heher, die Wahr in Unwahr verkehrten, und alles aufboten, um Deutschland schlecht zu machen. Und nun kamen und sahen sie, daß von alledem nicht ein Körnchen richtig war, daß sie in ein wohlgeordnetes Staatswesen

kamen, wo frohe Menschen froh ihrer Arbeit nachgingen, nur den Frieden wünschten und sich in Gastlichkeit gegenseitig überboten.

Wie wohl wird ihnen das alles getan haben! Und sicher dürfen wir, wenn auch keinen lauten Dank, so doch die wohlmeinende Absicht und den Wunsch

erwarten, daß unsere ausländischen Gäste, wenn sie nun wieder in ihre Heimat zurückkommen, dort wahrheitsgemäß berichten, wie es ihnen ergangen ist, und daß das neue Deutschland ein frohes, glückliches Land geworden ist, in dem es sich und mit dem es sich in Frieden und Freundschaft leben läßt.

Vielleicht wird man dann als eine Ausstrahlung der Tage der Olympischen Spiele erleben, daß auch Ausländer ein gerechteres Urteil über unser Vaterland fällen als es bisher vielfach geschah, und daß damit dem Frieden unter den Völkern Europas ein weiteres Stück oberet wird.

Schon jetzt haben wir Gelegenheit, hier und da, auch bei Politikern und Staatsmännern im Ausland, festzustellen, daß sie sich bemühen, der

deutschen politischen Einstellung gerecht zu werden. So ist es erfreulich zu lesen, was das englische angesehene Unterhausmitglied Hender-son vor kurzem über Deutschland sagte, von dem man ständig behauptete, daß es Anlaß zu Unruhen gebe. Er führte aus: Deutschland habe in den letzten Jahren große Beträge für Rüstungen ausgegeben. Man müsse aber berücksichtigen, daß Deutschland von 1918 bis 1932 entwaffnet gewesen sei und nur ein Drittel dessen jährlich ausgegeben habe, was England ausgegeben habe. Es habe daher viel aufzuholen. Wie könne man daher die deutsche Regierung angreifen?

Hender-son begrüßte sodann die in Aussicht genommene Locarno-Konferenz und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung dafür

sorgen werde, daß Deutschland sich über seine Wünsche frei äußere und daß Deutschlands Klagen beseitigt würden.

In der gleichen Sitzung des englischen Unterhauses sprach der englische Außenminister

Eden bei der Behandlung der Danziger Frage von der merkwürdigen

Stellung der freien Stadt Danzig in Europa und — man merke auf!

— von einem „Stück bedauerlicher Vergangenheit“. Auf Zwischenrufe hin erläuterte er seine Worte dahin: „Sie wissen alle, was ich meine. Ich meine Versailles!“

Diese bemerkenswerten Worte des Führers der englischen Außenpolitik verdienen festgehalten zu werden. Es kommt eine Zeit, wo sie sehr nützlich sein können.

Man kann nicht sagen, daß Deutsch-

land bei der mit Frankreich auf Gedeih und Verderb verbundenen Tschechoslowakei immer auf besondere Achtung seiner politischen Einstellung gestoßen wäre. Um so erfreulicher ist es, wenn der Präsident der tschechoslowakischen Republik, Dr. Beneš, vor Vertretern der Friedenskorporation der Mittel- und Südstaaten Europas betonte, daß man im Hinblick auf die Verschiedenheit der politischen und sozialen Regierungsformen in verschiedenen Ländern den Mut haben müsse, zu einer bestimmten Achtung untereinander zu gelangen.

Was Deutschland anlangt, so ist von der deutschen Regierung in den letzten Jahren alles nur irgendwie Mögliche geschehen, um diese Achtung nicht nur vor der Regierungsform der anderen Länder, sondern auch vor den Trägern dieser Regierungsform folgerichtig durchzuführen. Die



Sonnenuntergang an der norwegischen Küste

Aufnahme: Karl Krebs, Forschungsinstitut

deutsche öffentliche Meinung hat sich im Einverständnis mit der deutschen Führung gerade auf diesem Gebiete der größten Zurückhaltung befleißigt, und es dürfte schwer sein, ihr einen Angriff nachzuweisen. Wir in Deutschland haben es nicht nur als Mut, sondern als selbstverständliche Pflicht betrachtet, uns jeder abfälligen Kritik der innerpolitischen Zustände, der andersgearteten Regierungsform oder gar verletzende Neußerungen gegenüber den Staatsmännern anderer Nationen zu enthalten.

Anders dagegen in den Ländern rings um uns. Dort war die Hege gegen Deutschland an der Tagesordnung, und man scheute auch nicht davor zurück, mit den Mitteln der infamsten Lüge die deutsche Politik und führende deutsche Persönlichkeiten herabzusetzen, um so Mißtrauen in die Ehrlichkeit Deutschlands und besonders in die Friedenspolitik Adolf Hitlers in die Welt zu streuen. Es wäre erfreulich, wenn das jetzt endlich besser werden sollte.

Die Auswirkung nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik auf die Eisenindustrie

Von Dr. F. Hartmann, Kohle- und Eisenforschung GmbH., Forschungsinstitut Dortmund

(Fortsetzung)

Durch gesetzgeberische Maßnahmen wurden in den Jahren 1933 bis 1935 die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse einerseits auf die Vorkriegshöhe gehoben, andererseits aber wurden die Preise der landwirtschaftlichen Maschinen gesenkt.

Nur eine starke Staatsführung konnte eine so einschneidende Maßnahme durchführen. Unter den früheren Regierungen wäre eine Höherlegung der Preise für Lebensmittel nicht möglich gewesen ohne einen spontanen Proteststurm sämtlicher Interessentengruppen. Die Industrie hätte notwendigerweise höhere Preise für ihre Erzeugnisse gefordert und der Handel hätte nicht geruht und gerausht, ehe nicht die Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis wieder größer geworden wäre, die Schere hätte noch weiter gekläfft.

	Februar 1933	Februar 1936
Pflanzliche Nahrungsmittel	97,0	114,0
Schlachtvieh	60,5	90,0
Vieherzeugnisse	88,0	108,1
Futtermittel	81,8	108,3
Agrarstoffe insgesamt	82,2	104,8
1913 = 100		
Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse		

Abb. 3

Schlachtvieh noch im Februar 1933 60,50 Reichsmark. Durch die entsprechenden Gesetze erhielt der Bauer dafür im Februar 1936 90 Reichsmark. Ähnlich wurde bei den Preisen für pflanzliche Nahrungsmittel, für Vieherzeugnisse und für Futtermittel verfahren. Wie das Bild zeigt, stiegen die Preise für Lebensmittel insgesamt von 82,20 Reichsmark auf 104,80 Reichsmark.

Andererseits wurden die Preise der in der Landwirtschaft benötigten Industriewaren überall etwas ermäßigt. Dadurch wurden die Betriebsaufwendungen des Bauern verringert und so ist das Unmögliche geschehen: die Landwirtschaft kann wieder rentabel betrieben werden. Damit ist die sogenannte Schere zugeklappt. Dies wurde von böswilliger Seite so ausgelegt, als ob uns der Brotkorb höher gehängt worden wäre. Was aber diese Maßnahmen in wirtschaftspolitischer Hinsicht zu bedeuten haben, darüber geben folgende Zahlen Auskunft: Die Verkaufserlöse der deutschen Bauernschaft sind durch die Wiederaufrichtung der Preise von 6,4 Milliarden Reichsmark auf 8,3 Milliarden Reichsmark gestiegen. Aber dem ist gegenüberzustellen, daß sich andererseits die Bestellungen des Bauern bei der Industrie um fast 700 Millionen Reichsmark erhöht haben. Die geringe Ermäßigung der Preise hat der Industrie also für rund $\frac{3}{4}$ Milliarden Reichsmark Mehraufträge gebracht. Und daß der Brotkorb tatsächlich nicht höher gehängt worden ist (Abb. 4) das läßt sich dadurch beweisen, daß tatsächlich der Verbrauch an Fleisch und Fett in Deutschland in den letzten Jahren beträchtlich gestiegen ist. So betrug beispielsweise der Fleischverbrauch je Kopf der Bevölkerung vor dem Kriege etwas über 50 Kilogramm im Jahre, 1934 aber betrug er 54,5 Kilogramm. Der Butterverbrauch betrug vor dem

	Vor dem Kriege	1934	1935
Fleischverbrauch	50	54,5	
Butterverbrauch	6,8		7,45
Schmalz u. Speisefett unverändert			
Margarineverbrauch	3		8
Speisefett insgesamt	15		20
Fleisch- und Fettverbrauch je Kopf u. Jahr in Kilogramm			

Abb. 4

ganze Verbrauch an Speisefett ist demnach gegenüber der Vorkriegszeit in runden Zahlen von 15 Kilogramm auf 20 Kilogramm, also um ein Drittel gestiegen. Wenn nach dieser Entwicklung vorübergehend einmal eine Einschränkung oder gar ein Rückgang um wenige Bruchteile stattfinden sollte, dann kann man doch wirklich noch von keiner ersten Not sprechen. Bei der vorübergehenden Fettknappheit, die aus Devisensparnisgründen in diesem Jahre eingelegt wurde, konnten wir erleben, wie manche, denen es wirklich an nichts fehlte, erheblich zu stöhnen anfangen. Der aufmerksame Beobachter konnte allerdings auch feststellen, wie groß das Verständnis in weiten Kreisen unseres Volkes war und mit welcher Selbstverständlichkeit diese Maßnahmen hingenommen wurden.

In Zahlen sieht das so aus (Abb. 3). Setzt man die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse im Jahre 1913 = 100 Reichsmark, so kostete eine gewisse Menge beispielsweise an

Mit der erhöhten Beschäftigung der Eisenindustrie stieg nun die Zahl der Wiedereingestellten: Für das Reich betrug bekanntlich die Zahl der Erwerbslosen

am 31. Januar 1933 noch 6 Millionen,
am 31. Oktober 1935 noch 1,8 Millionen,
heute nur noch 1,3 Millionen,

oder mit anderen Worten: die Zahl der Beschäftigten ist von 11,4 Millionen auf rund 16,9 Millionen angestiegen, also um etwa 5,5 Millionen. Da die Abnahme der Erwerbslosen nur 4,7 Millionen beträgt, so ergibt sich nebenbei, daß rund 7 bis 800 000 sogenannte unsichtbare Arbeitslose wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht wurden.

Die Zahlen für die Eisenindustrie sind im kleineren Maßstab genau die gleichen. Sie sind wiederholt in der Hüttenzeitung wiedergegeben worden und brauchen daher nicht wiederholt werden.

Nun gibt es Zeitgenossen, die sagen: Die Wiederbeschäftigung der vielen Erwerbslosen, vor allem in der Eisenindustrie, ist kein besonderes Kunststück, das ist kein Erfolg der nationalsozialistischen Staatsführung, sondern es ist nur eine Folge der „allgemein in der Welt sich anbahnenden Besserung.“

Erinnern wir uns übrigens, daß uns auch in den Jahren 1930 bis 1932 genau so von Zeitungsschreibern und Parteipolitikern immer wieder vorgelagt wurde, daß das ganze Elend durch die allgemeine Weltwirtschaftskrise verursacht wurde. Dabei konnte damals jeder aufmerksame Leser ausländischer Börsenberichte mit Leichtigkeit feststellen, daß zur Zeit der so-

	1930	1931	1932	1933	1934	Abnahme 1932/34
Deutschland	164	239	304	260	146	53%
Schweden	114	161	213	221	177	17%
England	155	205	213	191	162	24%
Japan	135	153	170	140	128	25%
Schweiz	292	500	592	538	442	26%
Dänemark	88	115	205	186	143	30%
Frankreich	138	748	3065	3063	3745	Steigerung
Holland	121	229	374	393	399	"
Polen	180	257	241	243	333	"
Tschechoslowakei	205	377	614	768	789	"
1929 = 100						
Arbeitslosigkeit						

Abb. 5

genannten Weltwirtschaftskrise die belgische und französische Stichtoffindustrie, die Lebensmittelindustrie und die Rüstungsindustrie gewaltige Gewinne ausschütteten. Das nur nebenbei.

Also unsere Mederer sagen: Unsere jetzige Arbeitslosenverminderung ist nichts Besonderes, allen anderen Staaten geht es zur Zeit ebenfalls besser. Das stimmt nicht, wie aus dem vorstehenden Bild (Abb. 5) zu ersehen ist.

Diese Zahlen über die Weltarbeitslosigkeit sind entnommen aus dem Bericht des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, sind also bestimmt nicht zu unseren Gunsten gefärbt. Hier ist für die verschiedenen Länder die Arbeitslosigkeit aufgeführt für die Jahre 1930 bis 1934. Die Arbeitslosigkeit des Jahres 1929 war als 100 eingesetzt. War also beispielsweise Deutschland 1929 noch gut beschäftigt, dann waren im nächsten Jahre 1930 an Stelle von 100 Erwerbslosen schon 164 vorhanden, 1932 304, 1933 nurmehr 260, 1934 nurmehr 146. In dem Bild sind nicht aufgeführt Belgien und Norwegen, weil sich dort in diesen Jahren wenig geändert hat. In den Ländern Schweden, England, Japan, Schweiz und Dänemark hat, wie aus der letzten Spalte ersichtlich ist, die Arbeitslosigkeit von 1932 bis 1934 um 17, 24, 25, 26 und 30 Prozent abgenommen, aber in keinem Land so viel wie in Deutschland, wo die Abnahme der Arbeitslosigkeit von 1932 auf 1934 53 Prozent betrug. Die folgenden vier Länder, Frankreich, Holland, Polen und die Tschechoslowakei haben dagegen in diesen Jahren eine starke Steigerung der Arbeitslosigkeit aufzuweisen, am stärksten Frankreich, das es von der Verhältniszahl 100 in dem Jahr 1929 bis auf die Verhältniszahl 3745 gebracht hat. Im Augenblick können wir jeden Tag in den Zeitungen des In- oder Auslandes die Folgen der Mißwirtschaft der Parteien in Frankreich lesen.

Zur Ergänzung sei hier noch eingefügt: Stark verändert haben sich gegenüber dieser Aufstellung in diesem Jahre nur die Verhältnisse in England, wo auch die Eisen-Industrie zur Zeit in ganz hervorragendem Maße

befähigt ist, so daß sie beispielsweise nur ganz langfristige Lieferzeiten einhalten kann.

Wir haben uns also überzeugt, daß Deutschland bei der Verminderung der Arbeitslosen an erster Stelle marschiert und daß die Regierung mit Recht darauf stolz sein kann. Wir haben auch gesehen, daß die Wiedereingangbringung der Wirtschaft nur möglich war, wenn nicht nur eine Industrie oder ein Stand berücksichtigt wurde, sondern der Zusammenhang, beispielsweise zwischen Industrie und Landwirtschaft.

Aber die Werte, um die es sich dabei handelt, bestehen vielfach falsche Vorstellungen. Meist wird der Wert der Erzeugung der Eisenindustrie viel zu hoch eingeschätzt, während der Wert der Lebensmittelerzeugung unterschätzt wird. Hierzu einige interessante Zahlen (Abb. 6): Im Jahre 1934 betrug der Wert der neu gebauten Kraftfahrzeuge etwa 750 Millionen Reichsmark, fast ebenso viel wie der Wert der Kartoffelernte. Die Lederindustrie erzeugte Waren im Betrage von rund 450 Millionen Reichsmark,

Kraftfahrzeugherstellung = 750 Mill. RM. = Kartoffelernte
Lederindustrie = 450 Mill. RM.
Eiererzeugung = 479 Mill. RM.
Steinkohlenförderung = 1400 Mill. RM.
Milcherzeugung = 2400 Mill. RM.
Bienenzucht = Erzbergbau
Wert der Erzeugung im Jahr 1934

Abb. 6

Die Zahlen zeigen sehr deutlich die Leistungen der deutschen Landwirtschaft und machen es verständlich, daß ungefähr 32 Prozent aller Gewerbe- und Industriebetriebe von der Landwirtschaft ihre Arbeit empfangen. Wenn wir diese Zahlen überlegen, so erkennen wir die Richtigkeit des Gedankens, daß an allererster Stelle der Landwirtschaft geholfen werden mußte. Wir werden dann manche Kritik verständnisvoll zurückstellen.

So geht also im Lande alles rund. Aber die Sache hat einen Haken. Deutschland hat für seine Eisenindustrie nur wenig inländische Erze, der größte Teil der Erze muß bekanntlich aus dem Ausland bezogen werden. Man hat berechnet, daß selbst bei äußerster Anstrengung in Deutschland nur 20 Prozent des notwendigen Erzes gewonnen werden kann, daß also mindestens 80 Prozent eingeführt werden müssen. Wir sind damit bei den Schwierigkeiten des Außenhandels angekommen. Wer sonst im Aus- und Einfuhrhandel Schwierigkeiten hat, hilft sich im allgemeinen mit einer

Währungsabwertung (Abb. 7), einer Inflation, wir kennen sie zur Genüge: Von unseren Hauptkonkurrenzländern haben beispielsweise

England seine Währung 1931 auf 60 Prozent,
Japan seine Währung 1931 auf 65 Prozent,
U.S.A. seine Währung 1933 auf 59 Prozent,
Brasilien seine Währung auf 72 Prozent,
Argentinien seine Währung auf 63 Prozent,
Dänemark seine Währung auf 51 Prozent

usw. entwertet.

Alle diese Länder haben demnach große Vorteile im Ausfuhrhandel gehabt. Deutschland hat seine Währung festgehalten und wird sie weiter mit allen Mitteln verteidigen. Aber es entstehen hieraus die bekannten Schwierigkeiten der Devisenbeschaffung. Es würde hier zu weit

1931	England	auf 60%
1931	Japan	auf 65%
1933	U. S. A.	auf 59%
	Brasilien	auf 72%
	Argentinien	auf 63%
	Dänemark	auf 51%
Entwertung der Währungen verschiedener Länder		

Abb. 7

führen, auf dieses Gebiet genauer einzugehen. Es sollen deshalb nur die Maßnahmen der Reichsregierung wenigstens mit dem Namen genannt werden, die zur Abwehr getroffen worden sind. Sie sollen vor allem dem Welt-Bankrott begegnen, mit dem uns unsere vielen Gegner im Ausland bekämpfen. Die deutsche Regierung förderte also die Ausfuhr, auch der Eisenindustrie, durch folgende Maßnahmen:

1. Die Ausnutzung des Kursverfalls deutscher, auf ausländisches Geld lautender Schuldverschreibungen.
 2. Die Maßnahmen für ein Transfer-Moratorium.
 3. Die Gründung der Konversions-Kasse für deutsche Auslandsschulden bei der Deutschen Gold-Discontbank.
 4. Die Zulassung von Sperr-Guthaben.
 5. Die Einrichtung von sogenannten Aski-Konten: Die Ausländer-Sonder-Konten für Inlandszahlungen.
 6. Die Einrichtung von Ausfuhr-Prüfstellen.
 7. Die Zwangskartellierung gewisser dafür geeigneter Industriezweige.
- Von alledem, was letzten Endes den Kaufmann interessiert, soll nur noch der allerletzte Punkt, das Zwangskartell, an einem Beispiel erläutert werden. (Schluß folgt)



Aus unseren Werken



Berichte vom Zeltlager Diemelsee

Unser Zeltlager am Diemelsee

Von H. Pötter, Lehrwerkstatt

Urlaub! Welch langersehntes Wort! Ein ganzes Jahr muß man dafür arbeiten, und sind sie endlich gekommen, die langersehnten Tage, so zerbricht man sich schon Wochen vorher den Kopf über die Frage: was machen wir im Urlaub? Dieser Sorge hatte uns in diesem Jahre unser Betriebsleiter enthoben. Er richtete ein Zeltlager ein und suchte hierfür die Gegend an der Diemeltalsperre aus. Auch finanziell war die Sache sehr begünstigt, denn zwei Drittel bezahlte das Werk, und der Rest war wohl für jeden Arbeitskameraden erschwinglich. Am Mittag des 1. Juli versammelten sich 218 Jungen der Lehrwerkstatt auf dem Droschkenplatz am Hauptbahnhof. Manche Mutter, die ihren Sohn abreißen sehen wollte, war mitgekommen und erteilte die letzten guten Ermahnungen. Ein Unterbahnführer der H.S. ließ uns antreten, und nachdem wir unsere Fahrkarten erhalten hatten, ging es in Reih und Glied hinein in den Bahnhof und in den Zug. Ein leichtes Tücherschwenken, und wir ließen den Kohlenpütt Dortmund hinter uns. Eine schöne Fahrt durch das herrliche Sauerland folgte nun. Mancher schaute erwartungsvoll aus dem Fenster und dachte an das Lager. Nach einer vierstündigen Fahrt langten wir schließlich in Messinghausen an. Von hier aus marschierten wir zum Diemelsee. Nach eineinhalbstündigem Marsch sahen wir das Lager vor uns. Hier hatte der Onkel Ludwig, der Koch, schon für unser leibliches Wohl gesorgt. Zugweise gingen wir an der Gulasch-



Aufn.: Herbert Schüler, Lehrwerkstatt

Zur Flaggenparade angetreten!

kanone vorbei, und jeder bekam einen Schöpflöffel grüner Bohnen ins Kochgeschirr. Nach einer erstaunlich kurzen Zeit stand schon die ganze Lagermannschaft an der Diemel und wusch die Geschirre aus. Nun legten wir uns erst einmal ins Zelt und probierten die vorteilhafteste Lage für die Nacht aus. Doch nach kurzer Zeit wurden wir schon wieder hinausgerufen. „Antreten zum Flaggenappell!“ In Form eines an einer Seite offenen Biereds steht die Lagermannschaft um den Flaggenmast. Der Lagerführer kommandiert: „Stillgestanden! Augen rechts! Holt ein Flagge!“ Und langsam sinkt die Flagge herunter. Dann wurde der Tagesplan für den nächsten Tag bekanntgegeben: „Morgens 6 Uhr Wecken, anschließend Frühstück. 7 Uhr Flaggenappell und Kaffeetrinken. Um 8 Uhr Lagerappell. Kein Strohhalme darf vor dem Zelt oder auf dem Lagerplatz liegen. Anschließend Abmarsch ins Gelände. 12 Uhr Mittagessen, bis 14 Uhr Mittagspause. Anschließend Abmarsch zum Baden, 16 Uhr Kaffeetrinken, bis 19 Uhr Freizeit, 19 Uhr Abendessen, 19.45 Uhr Flaggenappell, anschließend Heimabend, 22 Uhr Lagerruhe.“ — Anschließend wurde die Wache und der Ruchendienst verteilt. Jede Zeltmannschaft mußte wachen, und zwar die Älteren in der Nacht und die Jüngeren bei Tag. Die Nachtwache dauerte von 20 Uhr bis 8 Uhr, die Tagwache von 8 Uhr bis 20 Uhr. Jetzt konnten wir in die Zelte wegtreten. Am anderen Morgen wurden wir um 6 Uhr durch den Zapfenstreich geweckt. Der Tagesplan wickelte sich programmäßig ab. Morgens ging es ins Gelände und, nachdem wir uns gestärkt hatten, zum Schwimmen. In der Freizeit gingen manche ins

Dorf, manche blieben im Lager, wieder andere gingen Waldbeeren suchen. So vergingen die Tage eigentlich viel zu schnell. Unser Betriebsleiter wollte sich selbst von unserem Wohlergehen überzeugen und kam eines Tages angefahren. Auch besuchten uns der Standortsführer und Vertreter der Presse. Eines Abends hieß es: Antreten zum Lagerzirkus. Einige Komiker versuchten uns zum Lachen zu bringen, was ihnen auch gelang. Auch im übrigen wurde allerlei Kurzweil getrieben. So erwachte eines Morgens einer der Führer, der nie aufstehen konnte, in der Diemel. Manchmal konnte man auch des Morgens Leute mit schwarzen Gesichtern

verflog ein Tag nach dem anderen, bis unser Urlaub um war.

Das Jungarbeiterlager am Diemelsee

Von
Hans Ertter,
Lehrwerkstatt

Das erste Jungarbeiterlager am Diemelsee bei Brilon war für die Jungarbeiter der Union bestimmt. Am 1. Juli trafen sich 220 Jungen vor dem Dortmunder Hauptbahnhof, um ihren Urlaub gemeinschaftlich zu verleben. Nachdem ein jeder seine Fahrkarte empfangen hatte, konnten die ersten Kommandos.

Im Marschschritt ging es in den Bahnhof. Nach vier Stunden Eisenbahnfahrt kamen wir in unserem Bestimmungsort an. Ein Marsch von drei Viertelstunden, und die ersten Zeltpitzen waren in Sicht. Der Lagerplatz war erreicht. Fünfundzwanzig Zelte erhoben sich stolz von dem Erdboden. Hier sollten 220 Jungen ihre Freizeit verbringen. Sofort wurde die Einteilung vorgenommen. Zehn Mann und ein Führer bildeten eine Zeltmannschaft. Diese sollten die Kameradschaft untereinander pflegen. Nach der Einteilung gab es das erste Essen. Es mundete allen vorzüglich, zumal ja ein jeder eine lange Eisenbahnfahrt hinter sich hatte. Nach dem Geschirrspülen, das in der Diemel geschah, wurde zum Flaggeneinholen geblasen. Die gesamte Lagermannschaft wurde dem Lagerführer gemeldet. Dann kurze Kommandos: „Lagermannschaft stillgestanden, Augen links, hol ein Flagge!“ Unter einem Fahrenspruch wurde die Fahne eingeholt. Hiernach suchten die meisten ihr Zelt auf, um sich von der Fahrt zu erholen. Um 22 Uhr wurde jedesmal der Zapfenstreich geblasen. Dann war absolute

Lagerruhe. Für diejenigen, die zum erstenmal im Zelt schliefen, war es etwas ungewohnt. Auch kam keine rechte Ruhe auf. Man hatte sich untereinander viel zu erzählen. Am anderen Morgen wurde zum Wecken geblasen. Raus aus den Betten und rein in den Turnanzug war eins. Zehn Minuten Morgengymnastik und Waldlauf schlossen sich an. Nach dem Frühstück ging es zur Morgenwäsche an die Diemel. Es war eine kurze Erfrischung, sich in dem Bach zu baden. War eine Zeltmannschaft mit ihrer Morgenwäsche fertig, mußte das Zelt und der Lagerplatz zum Lagerappell pflauber hergerichtet werden. Mitten in der Arbeit wurde zum Kaffeholen angetreten. Mit Gesang ging es zur Küche. Das Morgenbrot schmeckte jeden Morgen vorzüglich. Nach dem Spülen der Trinkgefäße wurde die alte Arbeit wieder aufgenommen. Dann kam der Lagerappell mit Flaggenhissung. Der Lagerführer hielt den Appell ab. Nach dem Appell hatten wir bis 11¼ Uhr Freizeit, Sport oder einen Ausmarsch ins Gelände. Dieses meh-

felte Tag für Tag. Es konnte also morgens keine Langeweile aufkommen. Vor dem Essen wurde die Post verteilt. Dies ging immer mit großem Hallo vor sich. Wer freute sich nicht, Grüße aus der Heimat zu empfangen. War für das leibliche Wohl eines jeden gesorgt, hatten wir absolute Lagerruhe zu halten. Jede Zeltmannschaft hielt ihren Mittagschlaf oder legte sich in die Sonne, um braungebrannt in die Heimat zurückzukommen. Andere schrieben Grüße in die Heimat. Um 2 Uhr ging es jeden Tag zum Schwimmen. Durch das Dorf wurde immer zügig marschiert. Der Diemelsee, herrlich gelegen, lud mit seinem klaren Wasser und schönem Wellengang zum Bad ein. Verschiedene Jungen machten auch eine Kahnfahrt. Es war jedesmal eine herrliche Sache. Nach der Ankunft im Lager wurde sofort zum



Sachverständige Zuschauer verfolgen den Boxkampf
Aufnahme: Moser

aus den Zelten kriechen sehen. Bald war der Abfahrtstag gekommen. Bei der Flaggenhissung verabschiedete uns der Lagerführer mit passenden Worten, und dann zogen wir wieder zum Lager hinaus.

In Dortmund erwarteten uns der Betriebsleiter und der Standortsführer. Hier trennten wir uns mit dem Bewußtsein, einen schönen Urlaub verlebt zu haben.

Selllager Diemelsee

Von Herbert Schröter, Lehrwerkstatt

Der Wille unseres Führers ist, daß überall, besonders bei der Jugend, die Kameradschaft gepflegt wird. Deshalb hat man an vielen und den schönsten Stellen des Reiches Zeltlagerplätze für gemeinschaftliche Lager hergerichtet. In diesen Lagern soll sich die deutsche Jugend einmal lebensfroh fühlen und sie soll wieder Kräfte sammeln für das neue Arbeitsjahr. Um dieses einmal mitzuerleben, wurden wir, die Lehrlinge der Lehrwerkstatt, zu einem Lager am Diemelsee geschickt, das eine sehr schöne Lage am Fuße des mit Fichten dicht bewachsenen Eisenberges hat. Im Halbkreis sind hier fünfundzwanzig Rundzelte und ein Hauszelt für die Arztpraxis verteilt. Der Platz wird von dem kalten und klaren Wasser der Diemel eingefäumt, und in der Mitte weht auf hohen Masten die Fahne der HJ. Zwei Brücken verbanden uns mit der Küche die am anderen Ufer der Diemel in einer Steinschlucht lag. Das tägliche Treiben in einem Lager geht ungefähr so vor sich: Um 6 Uhr in der Frühe erschallen die Wecksignale. Noch im Halbschlaf hört man das Kommando „Antreten zum Frühstück“, und nach ein paar Minuten steht die Lagermannschaft angetreten vor ihren Zelten, um in rascher Reihenfolge die gymnastischen Übungen zu vollenden. Anschließend daran wird ein Waldlauf gemacht. Auf dem Zeltplatz bekommen wir dann Zeit zum Waschen, Anziehen und Aufräumen der Zelte und des Zeltplatzes. Um 7.45 Uhr war dann Lagerappell und Flaggenhissung, anschließend um 8 Uhr gab es Kaffee. Nach dem Kaffeetrinken machten wir entweder einen Marsch ins Gelände oder man hielt uns einen Vortrag, auch bekamen wir dann Freizeit, um Sport betreiben zu können. Mittagessen gab es um 12 Uhr, hiernach war Lagerruhe bis 14 Uhr, und dann ging es geschlossen an den See baden bis 16 Uhr. Dann stärkten wir uns und hatten Freizeit bis 19 Uhr. Das Abendessen wartete dann auf uns. Nach dem Essen wurde die Flagge eingezogen und dann wurde ein Heim- oder Viederabend oder auch ein lustiger Abend aufgezogen. Um 21.50 Uhr wurde der Zapfenstreich geblasen, und um 22 Uhr war Lagerruhe. So



Blick auf das Zeltlager. Im Vordergrund die Diemel
Aufnahme: Moser



Selbst ist der Mann!
Waschen der Kochgeschirre in der klaren Diemel
Aufnahme: Moser

Kaffeeholen angetreten. Zugweise ging es zur Küche, wo eine Unmenge Butterbrote auf ihre Empfänger wartete. Nach dem Kaffeetrinken hatten wir Freizeit. Meistens ging es dann ins Gelände, zum See oder auch ins Dorf. Andere erkletterten Berge und machten Aufnahmen. Um 7 Uhr mußte wieder alles im Lager sein. 7.15 Uhr wurde die Fahne eingeholt. Hiernach wurde der Tagesplan für den anderen Tag verlesen. Auch wurde der Dienst eingeteilt. So hatte eine Zeltmannschaft Nacht- und eine Zeltmannschaft Tagwache. Auch mußte eine Zeltmannschaft für die Küche bereitstehen. Anschließend wurde die Abendpost verteilt. Zum Abendbrot gab es immer eine gute Milchsuppe mit Zubrot. Die Abendstunden wurden mit Sport, Singen und sonstigen Sachen ausgefüllt. Eine prima Abwechslung für das gesamte Lager war der Lagerzirkus. Wer wollte nicht einmal einen Zirkus sehen. So wurde denn auch richtiger Zirkus geboten, Lustturm auf Lustturm erfolgt. „Polenhochzeit“, Wiße und Floßkämpfe wechselten mit lustigen Liedern. Auch wurden Bogenkämpfe in das Programm gelegt. Ein Ringrichter fand sich schnell. Wie er erklärte, war er sehr erfahren auf dem Gebiete. Verschiedene Paare teilten sich bis zum Umfallen. Sehr oft bekam auch der „erfahrene“ Ringrichter einen Schwinger mit ab. Mancher gab mit einer blutigen Nase den aussichtslosen Kampf auf. So gab es Tag für Tag ein anderes Programm. Es gab kaum Langeweile. Der Empfang der Hüttenzeitung wurde stürmisch begrüßt. Nur zu schnell vergingen die Tage. Die Abschiedsstunde kam heran. Kernige Abschiedsworte sprach der Lagerführer zu versammelter Mannschaft. Mit neuer Kraft, frischem Geist und guter Erholung ging es wieder zurück in die Heimat. Der Alltag der Großstadt nahm uns wieder auf. Das erste Jüngerarbeiterlager am Diemelsee war für mich jedoch ein großes Erlebnis.

Diemelsee

Von Walter Dirks, Lehrwerkstatt



Aufn.: Herbert Schüler, Lehrwerkstatt
Großes Badetreiben

ruhen. Schon früh am anderen Morgen weckt der Trompeter zum Frühport und Waldlauf. Hier werden die vom Schlafen steifen Glieder rhythmisch gespannt und entspannt, um den Körper wieder frisch zu machen.



Aufn.: Moser

Es duftet verheißungsvoll!

das manches Abenteuer vermitteln wird. Nach dem Baden wird auf dem Lagerplatz Sport mit Bällen, Kugeln, Tauern und Reulen getrieben. Viel zu schnell geht für die Jungen, die im fröhlichen Spiel ihre Arbeitsplätze vergessen haben, der Tag herum. Nach dem Abendessen dann eine ernste Stunde. Der Führer weist auf die Treue zur Fahne und auf unser Wollen

Diemelsee! — Erinnert nicht dieser Name jeden Jungen an Erholung und Freude in Luft, Sonne und Wasser? Erinnert nicht dieser Name jeden Jungen an die Freizeit, die er in spitzkegigen weißen Zelten, von hohen Bergen, Wald und Wasser umgeben, verbringen soll? Und nach langem Warten kommt endlich der Tag, an dem man in das festlich geschmückte Lager einziehen kann. Man legt sich bald schlafen, um von den Strapazen der Fahrt und des

Marches auszu-
ruhen. Schon früh am anderen Morgen weckt der Trompeter zum Frühport und Waldlauf. Hier werden die vom Schlafen steifen Glieder rhythmisch gespannt und entspannt, um den Körper wieder frisch zu machen. Nach dem Lagerappell wird zur Flaggenparade angetreten. Langsam strebt die Fahne, von ernstesten Worten des Lagerführers begleitet, empor. Ein Lied der Lagermannschaft, und der feierliche Akt ist beendet. Dann geht es zum Essenessen. Belebend wirkt der heiße Kaffee auf die Zungen in der kalten Morgenluft. Bald nach dem Morgenkaffee ist die Lagerbesatzung ausmarchiert. Nach Kompaß und Karte werden die besten Wege ausgesucht. Zur Mittagszeit ist man wieder zurück, und das Essen mundet nach dem anstrengenden langen Marsch noch mal so gut. Nach der Mittagsruhe geht es dann zum Baden. Im aufspritzenden Wasser sehen wir lachende, balgende Jungen, die es sich nicht nehmen lassen, über den See zu schwimmen. Eine Gruppe Jungen baut sich ein Floß,

hin. Leise tönt dann durch das stille Tal der Vers: „Nun, Brüder, eine gute Nacht, Der Herr im hohen Himmel wacht.“

Still wird dann der Platz, der am Tage soviel Freude gesehen hat. Bald schlafen die Jungen, sich auf die Wache verlassend, die inzwischen die Zelte von außen zugeknöpft hat und über sie wachen wird. Leise plätschert der Bach nahe an den Zelten vorbei, und eintönig schlägt das Band vor dem Fahnenmast. Sonst ist Ruhe im Lager. Fröstelnd zieht die Wache den Mantel fester um die Schulter. Ihr ist die Aufgabe zuteil geworden, über das Lager zu wachen. Sprechen klingt vom Wachzelt herüber. Die Wache wird abgelöst — sie hat ihre Pflicht getan.

Industriejugend im Zeltlager

Von Herbert Schüler, Lehrwerkstatt Dortmund

In der strahlenden Sonne eines herrlichen Julitages trat unsere fröhliche Lehrlingschar auf dem Bahnhofsvorplatz an, zur Ausfahrt ins Ferienlager. Nach einer leichten Musterung durch den Lagerleiter ging die Fahrt los. Zunächst nahmen wir Abschied von unserer Heimatstadt mit ihrem Häusermeer, ihren qualmenden Kaminen und ihren hochragenden Fördertürmen und Hochöfen.

Die Fahrt durch das schöne Sauerland ließ unseren Blick an blühenden Feldern, Wiesen und bewaldeten Bergen vorbeischießen, bis wir am Spätnachmittag unsere Endstation, einen kleinen Ort unweit von Brilon, erreicht hatten. Nach einem kurzen Marsch zogen wir mit fröhlichem Gesang in unser kleines Zelt Dorf ein. Das Lager lag in einem Waldtal auf einer Wiese, an deren einem Rand die lange Reihe der Rundzelte stand und auf deren anderer Seite ein klarer Bach vorbeifloß. Nachdem wir uns häuslich niedergelassen hatten, mündete das erste Abendessen ganz vortrefflich. Das Essen wurde in der etwas abseits gelegenen Feldküche bereitet. Es braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden,



Aufn.: Herbert Schüler, Lehrwerkstatt

Blick auf die Diemeltalsperre



Aufn.: Moser

Ungezwungener als bei Müttern hat sich jeder Junge die ihm am meisten zusagende Stellung beim Essen ausgesucht: Der eine sitzt mit gekreuzten Beinen wie ein Chinamann, ein anderer liegt auf dem Bauch, ein dritter benutzt das Knie als Stütze für den „müden“ Arm usw. Aber es schmeckt allen

daß sie ein stets gern aufgesuchter Ort war. Am anderen Morgen begann das Tagewerk schon um 6 Uhr mit dem Frühport, der den Körper nach der Nachtruhe auf warmem Strohlager erst mal wieder richtig in Schwung bringt. Anschließend besorgte man im Bach die Morgentoilette; nicht nur, daß man selbst sauber gewaschen war, auch das ganze Lager mußte in Ordnung gebracht werden. Zum Flaggenappell durfte keine Decke mehr ungefaltet sein und kein Strohalm mehr im Gras liegen. Im Anschluß an die feierliche Flaggenparade, die auch jeden Abend stattfand, wurde der Kaffee eingenommen. Darauf zogen wir meistens mit einem fröhlichen Lied zum Lager hinaus, um bis zum Mittagessen die herrliche Umgegend des Diemelsees zu durchwandern. Um 2 Uhr erfrischte uns dann wieder ein Bad in den kühlen Fluten des Diemelsees. Der Rest des Nachmittags wurde mit Ballspielen, Bogen oder auch mit Wettkämpfen ausgefüllt.

Zwischen Abendessen und Zapfenstreich wurde gesungen und musiziert. Nach dem Zapfenstreich war dann das ganze Lager wie ausgestorben, nur die Wache versah ihren regelmäßigen Dienst. In dieser Weise zogen die zehn Tage unseres Aufenthalts in der stillen Bergeinsamkeit des Hochsauerlandes viel zu schnell vorüber. Nur schweren Herzens nahmen wir von dem uns lieb gewordenen Diemelseelager Abschied. Aber mit neuer Kraft und frischem Mut ging es dann wieder an die Arbeit.

Konzert und Tanz



Scherenschnitt von Karl Boenke, Blechwalzwerk Werk Hörde

Eine Fahrt mit „RdF.“ in die nordwegischen Fjorde

Karl Krebs, Forschungsinstitut



Bild 1: Nicolai-Fleet

men und unser Gepäck verstaubt haben, schütteln wir erst einmal den Reise-
staub ab. Der erste Tag sowie der Vormittag des nächsten Tages dienen
der Besichtigung Hamburgs sowie seiner Sehenswürdigkeiten. Zunächst
geht es mit Autobussen zu Hagenbeds Tierpark. Die Anlagen sind einzig-
artig; die Tiere laufen frei umher und werden nicht durch Käfige ein-
geengt. Es folgt eine Fletenfahrt (Bild 1). Fleten werden die schmalen
Kanäle genannt, an denen die größten Hamburger Lagerhäuser stehen.



Bild 2: Begegnung mit dem „Hindenburg“

Hamburg, unser Ziel, ist erreicht. Nach sechsstündiger Bahnfahrt ist es eine Wohltat, das enge Abteil verlassen zu dürfen. Wir haben herrlichen Sonnenschein; freudige Spannung liegt auf allen Gesichtern, beginnt doch das große Erlebnis einer mehrtägigen Seefahrt in die nordwegischen Fjorde, in die Heimat Peer Gynts. Nach dem Frühstück geht es geschlossen zur Ueberseebücke, wo die „Oceana“, ein schmuckes Schiff von etwa 9000 Brutto-Register-Tonnen, bereits auf uns wartet. Nachdem wir unsere Kabinen eingenom-

men und unser Gepäck verstaubt haben, schütteln wir erst einmal den Reise-
staub ab. Der erste Tag sowie der Vormittag des nächsten Tages dienen
der Besichtigung Hamburgs sowie seiner Sehenswürdigkeiten. Zunächst
geht es mit Autobussen zu Hagenbeds Tierpark. Die Anlagen sind einzig-
artig; die Tiere laufen frei umher und werden nicht durch Käfige ein-
geengt. Es folgt eine Fletenfahrt (Bild 1). Fleten werden die schmalen
Kanäle genannt, an denen die größten Hamburger Lagerhäuser stehen.
Von den Ueberseebäumen werden die Güter auf Schuten und Bar-
kassen verladen und zu den Lagerhäusern ge-
bracht, wo die Entladung erfolgt. An die Fleten-
fahrt schließt sich eine Alster-
rundfahrt. Die Alster ist bei Hamburg beträchtlich breit und bietet gute Sportmöglich-
keiten. Hunderte von Segel- und Paddelbooten begegnen uns. Vorbei führt uns das Motorboot an dem Gartenrestaurant „Mhlenhorst“ mit seinen herrlichen Terrassen und Gartenanlagen.

Der Vormittag des zweiten Tages beginnt mit einer großen Stadt- und Hafenrundfahrt, die mehrere Stunden dauert. Riesige Geschäfts- und Bürohäuser geben ein eindrucksvolles Bild vom Welthafen Hamburg, der sich mit Recht „Deutschlands Tor zur Welt“ nennt. Ab St. Pauli-Landungsbrücken beginnt unsere Hafenrundfahrt. Der Hamburger Hafen erstreckt sich in einer Länge von 15 Kilometer und einer Breite bis zu 3 Kilometer an beiden Ufern der Nordelbe. Am Nordufer liegen die älteren Hafenbecken, in denen vor allem die Schiffe für die europäische Fahrt abgefertigt werden. Die hamburgische Handelsflotte macht mehr als die Hälfte der gesamten deutschen Handelsflotte aus. Wir begeben uns wieder an Bord der „Oceana“. Der Augenblick des Abschiednehmens von Hamburg ist gekommen. Das Fallreep wird eingezogen, die Taue gelöst, und unter den Klängen der Schiffskapelle verlassen wir den Hamburger Hafen. Eifriges Tücherschwenken der Zurückbleibenden. Noch einmal grüßt der Michel (Michaelskirche), das Wahrzeichen Hamburgs, zu uns herüber.

Unser Weg nach Norwegen führt uns an den herrlichen Ufern der Elbe entlang. Schiffe aus aller Welt kommen uns entgegen. Wir haben sogar das Glück, dem Luftschiff „Hindenburg“ zu begegnen, das gerade von einer Amerikafahrt zurückkehrte. In hundert Meter Höhe zieht der Luftries über uns seine Bahn (Bild 2).

An Steuerbord grüßt uns das idyllisch gelegene Blankenese; wir passieren Glückstadt und dann Brunshüttel mit der gewaltigen Einfahrt zum Kaiser-Wilhelm-Kanal. Den letzten Gruß entbietet uns Rurhaven. Vorbei geht es an den vier Feuerschiffen der Elbe. Bald haben wir die offene See erreicht. Inzwischen ist es Abend geworden. Müde vom Sehen suchen wir unsere Kabinen auf. — Am nächsten Morgen sind wir schon zeitig auf den Beinen. Das Auge sucht vergeblich nach einem Anhaltspunkt, nichts als Himmel und Wasser — das weite Meer (Bild 3). Jetzt beginnt die Zeit der Bordspiele. Pferderennen, Sachhüpfen, Eierlaufen und Puddingessen entfachen wahre Lachsalven. Inzwischen passieren wir das Skagerak, die Stätte, wo 1916 die größte Seeschlacht aller Zeiten geschlagen wurde.

Gegen Abend erreichten wir die nordwegische Küste und den Leuchtturm Lister. Wir haben Windstärke 2—4 und leicht bewegte See (Bild 4). Am nächsten Morgen beginnt die Einfahrt in das Innenschärenfahrwasser und den Stundesnes-Fjord. Bei Koper-vik nehmen wir den nordwegischen Fjordlofsen an Bord. Bald haben wir Haugesund, eine Stadt von fast 100 000 Einwohnern, erreicht. Sie macht mit ihren buntgestrichenen Holzhäusern einen sehr sauberen Eindruck. Von allen Seiten wird unser Dampfer von Rähnen und Faltbooten umringt. Freudige Heil-Hitler-Rufe schallen uns entgegen. In Haugesund befindet sich eine Auslandsorganisation der NSDAP. — Unsere Dampfsirene gibt



Bild 3: Auf hoher See



Bild 4: Die nordwegische Küste



Bild 5: Hardanger-Fjord



Bild 6: Wasserfall

sehen uns gegenseitig „Glückliche Reise“. Zeitweilig fahren wir dicht am Ufer entlang, manchmal steigen die Felswände steil aus dem Wasser. Über sechszehnhundert Meter hoch sind die Berge, und ihre Gipfel sind mit Schnee und Eis bedeckt. An herrlichen Wasserfällen vorbei, erreichen wir bei Sundal im Mauranger-Fjord den riesigen Folgefond-Gletscher (Bild 6). Grell leuchten seine Schnee- und Eismassen. Wie winzig und klein ist doch der Mensch, verglichen mit den gewaltigen Schöpfungen der Natur. Smaragdgrün leuchtet das Wasser des Fjords. Von den Bewohnern der kleinen und kleinsten Orte werden wir jubelnd begrüßt. An den Masten vor den Häusern geht zum Gruß die norwegische Flagge hoch. Blonde Mädchen und Jungen winken und rufen uns ein Heil-Hitler zu. Nach Durchquerung des Samlen-Fjords bei Alvik und des Ane-Fjords nähern wir uns dem Sör-Fjord und passieren das Kraftwerk Tysedal (Bild 7). Es ist eines der größten Kraftwerke Norwegens. Hier werden die Wasserkräfte von Menschenhand gezähmt und dienstbar gemacht. — Des Abends ist Tanz in allen Sälen des Schiffes. Besonders schön

drei kurze Zeichen, wir setzen unsere Fahrt fort. Es beginnt die Einsteuerung in den Bømel-Fjord, wir passieren Lerøvik und haben den Hardanger-Fjord vor uns. Er ist einer der schönsten Fjorde Norwegens (Bild 5). Hier haben wir eine Begegnung mit dem Rdtg.-Dampfer „Monte Olivia“, wir dippen unsere Flagge und wün-

war die Sonnenwendfeier im Hardanger-Fjord, wo Neptun mit seinem Gefolge an Bord kam und zwölf Volksgenossen die Fjordtaufe erhielten. Nachts findet die Rückfahrt durch den Hardanger-Fjord statt. Es will gar nicht dunkel werden. Noch um 12,30 Uhr ist es so hell, daß man die Zeitung lesen könnte. Der nächste Tag sieht uns vor Bergen, eine der wichtigsten Städte Norwegens mit umfangreicher Fischerei. Im Hafen von Bergen spielt unsere Schiffskapelle die norwegische Nationalhymne. An den Ufern stehen die Menschen und winken uns zu. Wir machen eine Rundfahrt durch die Bucht von Bergen. Im Laufe des Tages treten wir die Rückfahrt durch Byfjord, Batleströmen, Lerøvik, Bjørne-Fjord, Langenuen, Bømmel-Fjord und Skudesnes-Fjord an und passieren wieder Haugefjord. Bei Kopervik verläßt unser Fjord-Lotse das Schiff. Es geht wieder heimwärts. Wir begegnen dem Rdtg.-Schiff „Monte Sarmiento“ mit achtzehnhundert Urlaubern an Bord (Bild 8).



Bild 7: Sör-Fjord



Bild 8: Begegnung mit der „Monte Sarmiento“

Noch einmal grüßt uns Norwegens Küste mit seinen schneebedeckten Gipfeln, ein Leuchtturm sendet seine Strahlenbünde durch die Abenddämmerung. Wir sind wieder auf hoher See. Eine wunderschöne Fahrt, begünstigt durch ein herrliches Sonnenwetter, geht dem Ende zu. —

hoher See. Eine wunderschöne Fahrt, begünstigt durch ein herrliches Sonnenwetter, geht dem Ende zu. —

Lohnende Ausflüge

Von Fachwart Czymbulka, Elektr. Abteilung

1. Besuch von Schloß Nordkirchen

Um nach Schloß Nordkirchen zu gelangen, kann man drei Wege wählen:

a) Für eine Tageswanderung empfiehlt es sich, über Eving, Brambauer, Lünen bis Schloß Rappenberg zu gehen. Sodann den Weg geradeaus durch schönen Wald bis Südkirchen zu verfolgen. Hier wendet sich die Landstraße durch das Dorf hindurch etwas links nach Schloß Nordkirchen.

b) Ein zweiter Weg, der ebenfalls durch Wald führt, aber schon in einem halben Tage zu machen ist, führt: Sonntagskarte Dortmund über Lünen nach Bork (1,30 RM.) Vom Bahnhof Bork durch das Dorf zurück bis zum Ausgang. Von da aus führt die Landstraße in etwa zwei Stunden links über Netzeberg nach Südkirchen. Von da aus Wanderschaft wie unter a) verfolgen.

in dem westfälischen Heideberg festgehalten hat. Der Burghof ist sehenswert. Ein Bildchen Spitzweg'scher Art ist der Erker gleich neben dem Toreingang und der Brunnen mit dem zierlichen Gitterwerk. Schön ist aber auch der Blick vom Wehrgang über das Lennetal bis zu den jenseitigen Höhen mit der Stadt Werl. Von der noch heute bewohnten Burg aus verfolgen wir die Hauptwanderstrecke des SGB, die uns erst abwärts ins gewerbereiche Rahmental führt und weiter am Lahmen Hafen vorbei aufwärts durch den Bördengrund bis zum hochgelegenen Orte Wiblingwerde. Es lohnt, den geringen Anstieg zu der nahen flachen Kuppe des Lohhagen zu machen. Von hieraus, 491 Meter hoch, genießen wir eine vorzügliche Rundschau. Im Osten, gerade gegenüber, grüßt uns der Eifenturm des Kohlberges und das Ehrenmal des SGB. An Sassencheidt vorbei machen wir einen bequemen Abstieg bis ins Lennetal und erreichen so nach dreieinhalb Stunden die Stadt Altena. Die Besichtigung der Burg ist lohnend.

Auf in die blühende Heide!

Von Artur Gauer, Stahlformgießerei

Das sollte die Parole eines jeden Naturfreundes für die Zeit von Mitte August bis Mitte September sein. Nur wer schon einen Tag in der Stille und Einsamkeit der blühenden Heide verlebt hat, wird sich jedes Jahr in der Blütezeit wieder mit unsichtbarer Gewalt hingezogen fühlen.

Ja, werden die meisten fragen, wo ist denn die blühende Heide? Da wären verschiedene Fahrten zu empfehlen:

1. Die kürzeste, aber weniger schöne Fahrt:

a) Radfahrer und Kraftfahrzeuge fahren über Lünen-Lippolthausen bis zur Kanalbrücke, dort rechts ab durch die Dahle Heide bis kurz vor Bellum, dann rechts ab über Winum zur Olfer Mark (Große Selmer Heide). Rückfahrt über Selm, Bork, Lünen, Dortmund (ganze Fahrt 69 Kilometer).



Blick auf das Schloß Nordkirchen



Die Stadt Altena und die Lenne

c) Ein dritter Weg führt mit der Bahn von Dortmund Hauptbahnhof über Lünen, Bork nach Selm (Sonntagskarte 1,50 RM.). Von hier aus geht eine allerdings weniger schattige Landstraße nach dem Dorf Nordkirchen. Kurz vor Nordkirchen sieht man an der Landstraße eine Windmühle. Vor dieser, rechts an der Straße, ein Feldkreuz unter vier Bäumen, von dem aus ein Fußweg direkt nach dem Gärtnerhaus führt, dessen graues Dach man vorher schon sieht. Der Fußweg geht in der Richtung der Straße weiter zum Schloß.

Schloß Nordkirchen, das mitten in herrlichen Parkanlagen mit vielen Sandsteinfiguren liegt, ist ein gern besuchter Ausflugsort. Der Schloßpark ist lebenswert, große Rasenflächen wechseln mit alten Baumgruppen und schönen Sandsteinfiguren ab, er ist der typische Rokokopark mit lauschigen Ecken und verschwiegenen Laubengängen. Auch eine Radtour ist lohnend.

2. Fahrt nach Hohenlimburg

Besichtigung der Stadt und Wanderungen in die Umgebung

Wer gut zu Fuß ist und nach Altena will, der besteige die Feste Hohenlimburg. In einer halben Stunde haben wir's geschafft, wenn uns sonst nichts

b) Fußgänger: Sonntagsfahrkarte bis Selm (1,50 RM.). Zu Fuß auf der Landstraße nach Olfen bis zur Winumer Straße, dort links in die Heide abbiegen (6 Kilometer). Abfahrt ab Dortmund Hauptbahnhof 5.35 Uhr, an Selm 6.13 Uhr; Rückfahrt ab Selm 20.30 Uhr, 22.05 Uhr, an Dortmund 21.25 Uhr, 23.02 Uhr.

c) Wer zum Segelfliegerlager in den Borkenbergen gehen will, geht von Selm über Olfen bis Hüllern (15 Kilometer). Von hier aus sind verschiedene schöne Wege durch die Heide mit der Bezeichnung „Zum Segelfliegerlager“.

d) Radfahrer und Kraftfahrzeuge können vom Fliegerlager über Haltern (Stausee, Bade- und Rastgelegenheit), Redlinghausen, Suderwich, Henrichsburg, Mengede, Dortmund (42 Kilometer) fahren.

2. Zum Hermann-Löns-Gedenkstein in der Kirchhellener Heide

a) Radfahrer und Kraftfahrzeuge über Bochum, Wattenscheid, Gelsenkirchen, Horst, Gladbeck, Kirchhellen (48 Kilometer).

b) Für Fußgänger: Sonntagskarte von Dortmund Hauptbahnhof bis Gladbeck-Ost (2,20 RM.), von dort zu Fuß ungefähr 7 Kilometer. Abfahrt ab Dortmund Hauptbahnhof (Ruhrschnellzug) 5.35 Uhr, in Wanne-Eickel umsteigen (Ruhrschnellzug) 6.15 Uhr.

3. Zum Halterner Stausee

a) Radfahrer und Kraftfahrzeuge über Mengede, Habinghorst, Redlinghausen, Sinsen nach Haltern (42 Kilometer).

Rückfahrt über Bissendorf, Glaesheim, Datteln, Waltrop, Mengede nach Dortmund (38 Kilometer).

b) Fußgänger und Sonntagskarte bis Haltern, Abfahrt Ruhrschnellzug 5.35 Uhr, Rückfahrt über Dülmen, 20.29 Uhr. Zur Rückfahrt gültig auch von Dülmen (2,80 RM.). Fußwanderung von Haltern bis Dülmen durch Wald und Feld (12 Kilometer).

Die körperliche Pflicht-Ausbildung der Lehrlinge (Lehrwerkstatt und kaufmännische Lehrlinge) des Dortmund-Hoerder Hüttenvereins Werk Hoerde

Von Dipl.-Turn- und Sportlehrer Bogelsang, Werk Hoerde



Pressen mit dem Sprungtuch
(Lehrerturnen im Werk Hoerde)

Der Ausbildungsplan für die Kaufmanns- und Handwerkerlehrlinge sieht neben der rein fachlichen Schulung auch eine körperliche Erziehung in den Leibesübungen vor. Laut Lehrvertrag ist jeder Lehrling verpflichtet, wöchentlich einmal die festgelegten Stunden für Turnen und Sport zu besuchen. Der Übungsstoff richtet sich nach den Bedingungen, die bei der Gesellenprüfung in den Leibesübungen beherrscht werden müssen. Es werden durchschnittliche Leistungen in der Leichtathletik, im Turnen und Schwimmen verlangt. Die Übungsmöglichkeiten auf dem Werk Hoerder Verein reichen aus, um diesen gewünschten Leistungsstand nach drei- oder vierjähriger Ausbildung zu erreichen. In den Wintermonaten bietet die Werksturnhalle Gelegenheit, durch die Körperschule, Bogen, Spiele und Geräteturnen die Gesundheit der Lehrlinge zu fördern. Im Sommer wird die Wertsportanlage am Schallacker besucht, wo an jedem Nachmittag straffer, wechselnder Übungsbetrieb herrscht. Rasenspiele, leichtathletische Übungen und zum Schluss eine Schwimm-

stunde für Anfänger und Fortgeschrittene lassen die zweistündigen Sportnachmittage allzu schnell endigen. Dieser vielseitige, abwechslungsreiche Jahresplan bietet die Gewähr für gute körperliche Allgemeinbildung. Eine durchschnittliche körperliche Leistungsfähigkeit in den Leibesübungen ist für die Lehrlinge wertvoller als die Förderung einzelner Spitzenleistungen. Bei besonderer Veranlagung ist jedem die Möglichkeit gegeben, in den Abteilungen des Wertsportvereins sein Können zu verbessern. Im vergangenen Jahre fanden innerhalb der Lehrwerksstatt leichtathletische Wettkämpfe in Form eines Mehrkampfes statt. Die Beteiligung war freiwillig, und es traten ungefähr 85 Prozent der Lehrlinge an. Die Schwimmfertigkeit der meisten erlaubt es, den Mehrkampf in diesem Jahre durch eine schwimmportliche Konkurrenz zu bereichern. Von den 172 Lehr-

lingen des Hoerder Vereins lernten 56 innerhalb des obligatorischen Unterrichts Schwimmen. Fünfzig waren schon teilweise Freischwimmer. Die große Zahl der Nichtschwimmer ergibt sich durch die jährlich neu aufzunehmenden Schulentlassenen. Immerhin beweisen die Zahlen der Schwimmer und Nichtschwimmer in der Lehrwerkstatt im Vergleich zu der Schwimmfertigkeit unseres Volkes (94 Prozent Nichtschwimmer), daß gerade in der lebensnotwendigsten Leibesübung, dem Schwimmen, Beträchtliches erreicht wird. Siebenunddreißig Lehrlinge erfüllten in diesem Jahre die Bedingung für das Fahrtenschwimmerzeugnis (dreiviertelstündige ununterbrochene Schwimdauer) und neun Lehrlinge erfüllten das Freischwimmerzeugnis (eine halbe Stunde Schwimdauer).

Im Hinblick auf die körperlichen Entwicklungsjahre der Lehrlinge ist keine Sportart für eine harmonische körperliche Durchbildung so geeignet wie gerade



Körperschule, Medizinball

das Schwimmen, und die Möglichkeit, unabhängig von den Jahreszeiten im ganzen Jahre schwimmen zu können, wäre für die gesundheitliche Förderung der Lehrlinge von großer Bedeutung.

Diese Ausführungen lassen erkennen, daß die körperliche Erziehung des Nachwuchses während der Lehrzeit auch vom Werk unterstützt wird, zum Segen des Einzelnen und zum Wohle für Volk und Vaterland.

Das S-Filter

Von J. Meyer, Brandmeister, Werk Hoerde

Das zur Abwendung der Kampfstoffgefahr für den Luftschutz bestimmte S-Filter ist ein Dreischichtenfilter, das aus Schwebstoff-, Kohle- und Mundschicht besteht. Diese Füllmassen des Atemfilters haben die Aufgabe, die Einatemluft von schädlichen Bestandteilen so weit zu befreien, daß weder Vergiftungen noch Belästigungen durch etwa nicht zurückgehaltene Reste dieser Stoffe bewirkt werden können. Von der Schwierigkeit dieser Aufgabe erhält man ein Bild, wenn man bedenkt, daß die Einatemluft — namentlich bei anstrengender Arbeitsleistung — mit großer Geschwindigkeit in die Lunge einströmt, und schon winzige Mengen der bekannten Giftstoffe, wie Phosgen, Lössdämpfe, Blaukreuzkampfstoffe u. a., genügen, um schwerste Beschädigungen oder Erschütterungen des Körpers hervorzurufen. Bei diesem Hinweis muß bemerkt werden, daß das S-Filter gegen alle chemischen Kampfstoffe, jedoch nicht gegen das im Gift-, Generator- und Koferei-Gas (Leuchtgas) enthaltene Kohlenoxyd schützt. Die Ursache hierfür ist: In der Kohle und auch zum Teil in der Mundschicht des S-Filters (siehe

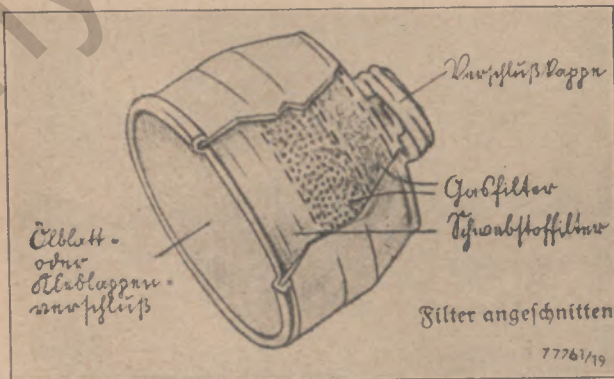


Bild 1: S-Filter

(Bild 1) werden infolge der hohen Aktivität dieser beiden Schichten bei der Berührung mit Kampfstoffen letztere chemisch gebunden oder in den Kapillaren festge-

halten. Kohlenoxyd würde durch diese Vorgänge nicht erfasst werden. Ohne in seiner Giftwirkung irgendwie Einbuße zu erleiden, würde es das Filter passieren und, gleich dem Sauerstoff, durch die Lunge und Blutbahn in das Nervensystem gelangen. Beim Atmen mit dem Filtergerät, S-Maske mit vorgeschraubtem S-Filter, in mit Kampfstoffen vergaster Luft gelangen die Kampfstoffe zunächst in die Schwebstoffschicht. Hier werden die in der Einatemluft enthaltenen giftigen Partikel, Staube, Nebel, Rauch usw. zurückgehalten. In der zweiten, der Kohleschicht, wird der gasförmige Bestand der Kampfstoffe durch chemische und physikalische Vorgänge abforbiert. In dichter Kampfstoffkonzentration, z. B. in unmittelbarer Nähe von Bombeneinschlägen, wird die Kohleschicht stark in Anspruch genommen. Die bei dieser verstärkten Absorption sich bildenden Dämpfe oder nicht erfassten Gasreste gelangen dann in die Mundschicht, deren unterer Teil, mit Chemikalien getränkte Infiltrationserde, diese Dämpfe oder Kampfstoffreste bindet. Die Abnutzung des S-Filters macht sich durch erhöhten Atemwiderstand bemerkbar. Dabei muß jedoch berücksichtigt werden, daß der Einatemwiderstand eine verhältnismäßig niedrige Grenze nicht übersteigen darf, weil sonst die Benutzung eines derartigen Schutzgerätes unmöglich wäre. Die Forderungen hoher Schutzleistung und geringen Atemwiderstandes sind nur schwer gleichzeitig zu erfüllen. Durch die Einführung eines Ausatemventils an der S-Maske ist es möglich gewesen, mit dem Atemwiderstand — und damit auch mit der Schutz-



Bild 2: S-Filter mit vorgeschaltetem CO-Filter

leistung des S-Filter — wesentlich heraufzugehen, weil dieser Widerstand nur einmal, bei der Einatmung, überwunden zu werden braucht. Die Ausatemluft dagegen strömt mit nur geringem Widerstand durch das Ausatemventil ins Freie. Ueber die eigentliche Gebrauchsdauer des S-Filter, die in der Hauptfache durch die Benutzung in mehr oder weniger dichter Kampfstoffkonzentration bestimmt wird, kann daher keine bestimmte Zeit genannt werden. Sobald sich der Atemwiderstand merkbar erhöht, muß das Filter ausgewechselt werden. (Bei Nachprüfungen am Prüfgerät gelten im allgemeinen 25 Millimeter Wasseräule als Atmungsgrenze.) —

Durch die großen anfallenden Gasmengen in der Eisenindustrie besteht neben der primären Kampfstoffgefahr noch die sekundäre Gasgefahr durch Beschädigung der großen Leitungen und Behälter bei einem Luftangriff. Da das S-Filter gegen diese Gefahr keinerlei Schutz bietet, wird bei Instandsetzungsarbeiten an Gasleitungen und Behältern, kurz, in vergasteten Betriebsteilen, dem S-Filter das CO- (Kohlenoxyd-) Filter mittels Rollgewinde vorgeschaltet (siehe Bild 2). Beide Filter werden in einem Traggestell an Schulter- und Leibriemen getragen und durch Atmungsschlauch mit der S-Maske verbunden.

Wie bei allen Filtergeräten ist auch die Benutzung des S-Filter sowohl wie die Kombination von S-Filter mit CO-Filter von dem Sauerstoffgehalt der Luft abhängig. In der Atmungsluft mit 21 Prozent enthalten, darf der Sauerstoffgehalt der Luft nicht unter 15 Prozent sinken. Da genaue Feststellungen hierüber vor Beginn der Arbeiten an vergasteten Stellen gewöhnlich nicht gemacht werden können, wird im Luftschutz wie im Gaschutz in der Anwendung der Schutzgeräte die Regel weiterhin gelten: draußen Filter-, drinnen (unbekümmert um Gaskonzentration) Sauerstoff- oder Frischluftgerät!

Kleine Geschichte

Von E. A. Höller, Werk Dortmund

Es ist Sonntag; einer der schönsten Tage des Monats.

Mit der Nacht kommt der Achtstundenschichtler Lebusch. Wie immer ist er voller Humor. Nur scheint heute seine Laune galgenhumorig zu sein. Warum müssen auch die Lohnschreiber immer so unausdrückbar dicke Tintenzahlen auf die Lohnzettel fuchsen. Eigentlich dürften sie nicht so gehässig sein. Schließlich braucht ein Ehemann manchmal Geld, wovon die liebe Frau nichts wissen darf. So ähnlich dachte Lebusch; als er deshalb zu seinem Schraubstockkollegen sagt: „Heute, als ich treu und brav mit der Lohnzettel nach Haus hinkam, war bei mir in der Wohnung großes Theater, Konzert und Tanz, weil meine Treue auf den Gedanken kam, die Lohnzettel einmal kritisch prüfend gegen das Licht der Küchenlampe zu halten. „In dem lauten Gelächter der Schadenfrohen, mischt sich fast unhörbar Muckelmanns Glücksseufzer: „Gut, daß meine Frau die Lampentour noch nicht kennt, denn sonst müßte ich manchen Bären bis zum jüngsten Tage plötzlichen Reichtums brummen lassen.“

Keine unvorschriftsmäßigen Leitern benutzen!

Nachstehend geschilderter, kürzlich passierter Vorfall zeigt, wie berechtigt unsere häufigen Warnungen vor der Benutzung mangelhafter Leitern sind.

In einer Lackiererei unseres Werkes war ein Anstreicher mit Kalken von Wänden beschäftigt. Hierbei benutzte er eine Leiter, die von einem seiner Kameraden vorher benutzt und unvorschriftsmäßig durch aufgenagelte Leisten an den beiden Holmen verlängert worden war.

Der Anstreicher bestieg die Leiter. Die Leisten lösten sich, so daß er aus etwa drei Meter Höhe abstürzte.

§ 26 (3) der Allgemeinen Vorschriften der Unfallverhütungsvorschriften der Hütten- und Walzwerks-Ver.-Gen. verbietet ausdrücklich das Befestigen von Leitersprossen nur durch Aufnageln und das Verlängern von Leitern durch Annageln von Holmen.

H-Zentrale für Unfallschutz,
Werk Dortmund

★

Jubilare Werk Dortmund

In der Gaszentrale und im Dampfkesselbetrieb feierten ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum

der Schlosser August Sattler am 13. 7. (Bild oben)

und Schweißer Franz Buchholz am 20. 7.

Unsere Bilder zeigen sie im Kreise ihrer Vorgesetzten und Mitarbeiter.

Wir wünschen beiden Jubilaren noch recht viele Jahre frohen Schaffens.

Unsere Reiseapotheke

Die Freude und Erholung auf unserer Urlaubsreise hängt zum großen Teil von unserem Wohlbefinden ab. Denn wenn wir aus der Industriestadt an die See oder in die Berge fahren, oder in einer waldreichen Gegend unseren Urlaub verbringen, so wird sich der Klimawechsel bei manchen, stärker oder schwächer, bemerkbar machen. Auch verträgt nicht jeder eine lange Eisenbahnfahrt, und so wird bei vielen der Beginn der Urlaubsreise zur Qual. Aber unsere Urlaubsreise soll für uns doch eine Erholung und Freude sein an den Schönheiten unseres Vaterlandes. Gegen solche Zwischenfälle können wir uns schützen, wenn wir in unserem Gepäck eine kleine Reiseapotheke mithaben.

Wie soll unsere kleine Reiseapotheke nun aussehen? Als erstes vertrauen wir ein Verbandpäckchen, sowie Schneltpflasterverbände verschiedener Größen, eine Rolle Kautschutpflaster und etwas sterile Watte für leichte Verletzungen, ferner ein Röhrchen Tabletten für Kopf-, Zahn- oder andere Schmerzen, dann empfiehlt es sich, ein festes Baldrianpräparat bei sich zu haben, gegen Schlaflosigkeit. Bei plötzlich auftretenden Ohnmachts- oder Schwächezuständen wollen wir immer ein Fläschchen Hoffmannstropfen zur Hand haben. Zur Linderung der durch Insekten hervorgerufenen Beschwerden dient Salmtalgeist oder ein sogenannter Insektenstift wie er in Apotheken, Drogerien usw. erhältlich ist. Dann wollen wir auch nicht vergessen, eine gute Hautcreme bei uns zu haben, um einem Verbrennen der Haut durch die Sonne vorzubeugen. Auch an der See schützt die Creme vor den Unbilden der Witterung. So dient unsere kleine Reiseapotheke dazu, uns im Urlaub die Erholung zu sichern, die wir brauchen, damit wir mit frischer Kraft an unseren Arbeitsplatz zurückkehren.

Paul Linke, Statist

Sehnsucht fand ihre Erfüllung

Skizze von E. A. Höller, Werk Dortmund

Als blutjunger Bursche schrieb ich in der bedrückenden Enge einer Krautbuden-Schlosserei ein Lied, dessen Worte Sehnsucht waren. Das Lied, mit Kreide an eine Blechwand geschrieben, erzählte, wie ein Schlossergeselle vor vielen Jahren mit frohem Herzen in den jungen Morgen eines fruchtbaren Sommers hinausging und nach langer Wanderzeit in einer großen Stadt bei einem Schlossermeister neues Berufsbrot fand. Weiter erzählte das Lied, wie der sehnhaft gewordene Wandersmann schon nach wenigen Wochen fleißigen Schaffens von Tag zu Tag trauriger wurde, weil er in der neuen Werkstatt vor lauter Enge und Dunst an der Sehnsucht nach freier Gottesnatur zu tränkeln begann. Zum Schluß jedoch fand das traurige Lied seinen glücklichen Ausklang darin, daß der junge Schlossermeister sich eine Topfblume, namens „Fleißiges Lieschen“, auf die Werkbank setzte.

Damals, als blutjunges Bürschen, ahnte ich nicht, daß meines Liedes Sehnsucht einmal Erfüllung finden sollte durch eine Zeit, die uns die Schönheit der Arbeit im Lichte der Sonne preist.



Familiennachrichten des Werkes Hoerde

Geburten:

Ein Sohn:

Ewald Eichhöfer, Hochofen-Maschinenbetrieb, am 16. 7. 36 — Horst; Erich Thomas, Hochofen-Maschinenbetrieb, am 19. 7. 36 — Dieter; Fritz Cardinal, Hochofenwerk, am 24. 7. 36 — Dieter; Wilhelm Grüterich, Räderfabrik, am 19. 7. 36 — Dieter; Paul Uhlenbrock, Bauabteilung, am 24. 7. 36 — Gerhard; Fritz Schwabe, Hammerwerk II, am 26. 7. 36 — Helmut; Johann Dorkowski, Hochofenwerk, am 28. 7. 36 — Hans.

Eine Tochter:

Heinrich Albrecht, Bauabteilung, am 12. 7. 36 — Christel; Heinrich Meine, Eisenbahnabteilung, am 13. 7. 36 — Gerda; Werner Lemke, Thomaswerk, am 14. 7. 36 — Erna und Irene; Valentin Enders, Eisenbahnabteilung, am 16. 7. 36 — Ursula; Walter Gemecke, Steinfabrik, am 22. 7. 36 — Waltraud; Otto Noß, Steinfabrik, am 26. 7. 36 — Elisabeth.

Sterbefälle:

Mitglieder:

Konrad Stutenbäumer, M.t.N., am 26. 7. 36.

Angehörige:

Chefrau Heinrich Brücher, Radschulbau/La, am 15. 7. 36; Chefrau Wilhelm Krumm, M.t.N., am 25. 7. 36.

Nachruf

Nach langem, schweren Leiden verstarb am 27. Juli dieses Jahres der Angestellte unseres Werkes, der Elektrotechniker

Herr Franz Schiffler

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen tüchtigen Mitarbeiter und guten Kameraden, der sich durch unermüden Fleiß, umfangreiche Sachkenntnis und vorbildliche Gefolgschaftstreue auszeichnete.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Deutsche Edelstahlwerke A.-G.
Magnetfabrik-Dortmund

Wohnungs- tausch

Tausche: Meine abgeschlossene, große Drei-Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche und Balkon.

Suche: Eine große Zwei-Zimmer-Wohnung, Uhlendstraße 33, III. Etage, rechts.

Tausche: meine Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre, elektr. Licht, Balkon, Speisekammer, Bad, Keller, Hof, gegen eine Drei-Zimmer-Wohnung, Nord-West oder Westen.

Zwei Parterre-Zimmer (Wohnung) Miete 12,13 RM. gegen zwei bis drei Zimmer zu tauschen gesucht. Westen oder Südwesten bevorzugt. Näheres Paulinenstraße 21, parterre, rechts.

Schöne, abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung in taubem Hause, mit Balkon, Speisekammer, Bad, Küche, 40 RM. Miete, Nähe Hindenburgplatz, gegen eine gleiche mit zwei Zimmern, Nähe Kluse oder Dreisbach, sofort oder später zu tauschen gesucht.

Angebote: unter 2. B. 201.

Suche: eine Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung mit Stall (Dorfstraße bevorzugt) oder tauche meine Drei-Zimmer-Wohnung mit Stall (16,55 RM. Miete) in Marien gelegen.

Drei-Zimmer-Wohnung, I. Etage, mit Zubehör, Miete 12 RM., Nähe Körnerplatz gegen zwei große oder drei kleine Zimmer in West- oder Südwesten zu tauschen gesucht. Näheres unter 2. B. 203.

Eine fünf-Zimmer-Wohnung gegen drei Zimmer zu tauschen. Dortmund-Hörde, in der Delle 14 bei Wilhelm Fingel.

Gut möbliertes Frontzimmer an einen soliden Herrn für sofort zu vermieten.

Rheinische Straße Nr. 149, I. Etage, rechts.

Gut möbliertes Zimmer reparatur, Eingang, mit Licht und Morgengraße, wöchentlich 4 RM. sofort oder später zu vermieten. Rheinische Straße Nr. 137, parterre.

Ein sechsteiliger Kanarienhochschrank mit zwei Flügeln und ein großer Flügelfasten preiswert zu verkaufen.

Dortmund-Hörde, Hermannstraße 152, I. Etage.

Guterhaltener, ungefederter Sportwagen für 5 RM. zu verkaufen. Werlerstraße 9696.

Zwei braune, gut erhaltene Stein- und Einmachtopfe 20 und 40 Liter Inhalt, billig zu verkaufen. Belz, Uhlendstraße 148, I. Etage.

Parlophon gut erhalten, billig abgegeben. Schornhorststr. 23, parterre, links.

Fast neuer dreiflammiger Wäschherd Marke Kupferschmied, umständehalber billig zu verkaufen.

Zu. Wiele, Dortmund-Schüren, Nagelpöten 8.

Zwei vier Zentner dicke, alte, gute, billige zu verkaufen, das selbst auch ein Kinderbett zu verkaufen oder gegen Damenrad zu vertauschen. Guderder Straße Nr. 138, II. Etage, rechts.

Radio Schon jetzt können wir Ihnen die neuesten Geräte

unverbindlich in Ihrer Wohnung vorführen. Bequeme Zahlungs- und Leasing-Verfahren. Volksempfänger-Finanzierung durch „Union“

Radio-Kosfeld Dortmund Rheinische Str. 156 gegenüber dem Union-Verwaltungsgebäude. Das Haus der guten Kundenberatung

Rauchen einschränken oder abgewöhnen durch d. seit 15 Jahren weltberühmten Dr. med. Rascher's Putsch-Tabletten Probe 2 M. Aufkl. Schrift kostenfrei. L. O. Fezer, Stuttgart 69 Bismarckstraße 64

Uhr zu 15:50 Raten wollen Sie stets sein? Ref. Sie den halben Preis! meine wirklich gute, elegante, flache, kleine oder Damen-Uhr zu 15:50 Raten

Gehäuse echt Silber, Chrom od. 5 Jahre garant. Walzgold-Doppel-Werk auf 6 Steinen laufend vom Uhrmacher genau geprüft und reguliert. Modernes Relief-Zifferblatt auf Wunsch Leuchtziffern. Lieferung sofort. Nichtgefall. Rücknahme!

Küchenherd gebraucht, zu kaufen gesucht. Hauptlager, Wert Hoerde, Wilhelm Str. 11.

Metallbettstelle Einflügel, gut erhalten, billig zu kaufen gesucht. Beder, Jolestr. 22.

Küchen Monats-12,- RM. rate

Schlaf- und Speisezimmer Monats-18,- RM. rate

R. Berben Dortmund Rheinische Str. 51 1/2 neben der Sparkasse Musterausstellung.

Anzahlung 15 RM. Enorme Auswahl Renn-Räder 45,- RM. Willy Witthoff Dortmund, Körnerplatz Ecke I. Kampstraße Versand nach allen Orten

Willy Witthoff Dortmund, Körnerplatz Ecke I. Kampstraße Versand nach allen Orten

Willy Witthoff Dortmund, Körnerplatz Ecke I. Kampstraße Versand nach allen Orten

Willy Witthoff Dortmund, Körnerplatz Ecke I. Kampstraße Versand nach allen Orten

13 Pf. tägl. zahlm. 1/3 Anzahl. Katalog gratis Hans W. Müller Ohligs 225

wasserdichte Dachziegel Dächer

ISO Stahl-Betten Stahlfedern, Holz- u. Auflage, Schlafzim. an alle. Katalog fr. Eisenmöbelfabrik Sauer

ISO Stahl-Betten Stahlfedern, Holz- u. Auflage, Schlafzim. an alle. Katalog fr. Eisenmöbelfabrik Sauer

ISO Stahl-Betten Stahlfedern, Holz- u. Auflage, Schlafzim. an alle. Katalog fr. Eisenmöbelfabrik Sauer

ISO Stahl-Betten Stahlfedern, Holz- u. Auflage, Schlafzim. an alle. Katalog fr. Eisenmöbelfabrik Sauer

ISO Stahl-Betten Stahlfedern, Holz- u. Auflage, Schlafzim. an alle. Katalog fr. Eisenmöbelfabrik Sauer

FOTO-Apparate schon von 19,50 RM. an bei kleinen Anzahlungen und kleinen Ratenzahlungen. Volle Garantie. 5 Tage zur Probe. Unterrichtung kostenlos

Foto Schnitker Westenhellweg 81

Foto Schnitker Westenhellweg 81

Foto Schnitker Westenhellweg 81

Foto Schnitker Westenhellweg 81

Foto Schnitker Westenhellweg 81

Foto Schnitker Westenhellweg 81

Zur Beachtung!

In Zukunft werden kleine Anzeigen nur noch angenommen, wenn sie handschriftlich unterschrieben und mit der genauen Anschrift des Einsenders (Wohnung, Betrieb usw.) versehen sind.

Die Maßnahme ist notwendig, da in der letzten Nummer ein dummer, grüner Junge unbefugt für Arbeitskollegen zwei Anzeigen einsetzen ließ.

Die Schriftleitung

Ihr Fahrrad aus dem Fachgeschäft

P. Brose Meister vom Fach Steinstraße 74 Olympia

Diamant Trutmania Wittler Fahrräder, Damensport- u. Rennmaschinen — Eigener Rahmenbau. — Rennräder nach Maß. — Sämtliche Rennsportartikel

Im Fachgeschäft kaufen — heißt gut kaufen!

Olympia miterleben durch 1/2-teilige Besteck-Garnituren mit 100 g Silberauflage u. rostfr. Klängen, 30 Jahre Garant., lieh zu RM. 95,- gegen 10 Monatsraten. Katalog gratis. Ostern. Wiesbaden 22

Radio Schon jetzt können wir Ihnen die neuesten Geräte

unverbindlich in Ihrer Wohnung vorführen. Bequeme Zahlungs- und Leasing-Verfahren. Volksempfänger-Finanzierung durch „Union“

Radio-Kosfeld Dortmund Rheinische Str. 156 gegenüber dem Union-Verwaltungsgebäude. Das Haus der guten Kundenberatung

Rauchen einschränken oder abgewöhnen durch d. seit 15 Jahren weltberühmten Dr. med. Rascher's Putsch-Tabletten Probe 2 M. Aufkl. Schrift kostenfrei. L. O. Fezer, Stuttgart 69 Bismarckstraße 64

Olympiade 1936!

nur ein halber Genuß, ohne Kamera oder Feldstecher. Teilzahlung! Bequeme Raten!

Dr. Bein & Co., G. m. b. H. Dortmund, Westenhellweg 83 — Ruf 38351

SIE brauchen einen neuen **Anzug!** Bringen Sie mir Stoff Sie zahlen dann

Willy Manteuffel. Gänsemäster Neutrebblin 61 b (Oderbr.). Größtes Bettfedern-Versandgeschäft in Oderbruches Stammhaus gegr. 1850

„Wenn Achenbach die Ringe macht — wird in der Ehe nur gelacht!“ **Uhren und Goldwaren Achenbach** Rheinische Straße 24a Eigene Reparaturwerkstätten

Herrenmoden Große Auswahl in modernen Stoffen Brückstraße 54

Küchen Monats-12,- RM. rate

Schlaf- und Speisezimmer Monats-18,- RM. rate

R. Berben Dortmund Rheinische Str. 51 1/2 neben der Sparkasse Musterausstellung.

Anzahlung 15 RM. Enorme Auswahl Renn-Räder 45,- RM. Willy Witthoff Dortmund, Körnerplatz Ecke I. Kampstraße Versand nach allen Orten

Willy Witthoff Dortmund, Körnerplatz Ecke I. Kampstraße Versand nach allen Orten

Willy Witthoff Dortmund, Körnerplatz Ecke I. Kampstraße Versand nach allen Orten

Willy Witthoff Dortmund, Körnerplatz Ecke I. Kampstraße Versand nach allen Orten



Da lacht das Kindersauz!

Natürlich ein Dr. Oetker-Pudding

Verlangen Sie den neuen Bildprospekt „Etwas Gutes“ (kostenlos) von Dr. August Oetker, Bielefeld.

Rohmöbel-Versand!

Schlafzimmer achtteilig . . 139,50 Küche sechsteilig . . 45,30 Diplomat . . 30,- Kleiderschr. 27,- Ausziehtisch 22,- Bücherschr. 18,- Diele, Steilg. 16,- Kinderbett . 13,50 Tisch, rund . 7,- Stuhl . . 2,40 auch fertige Schlaf-, Wohn- und Küchen Nur Barverkauf od. Ehestandsschöne Nichtgef. Rücknah. Prospekte gratis **FRANK'S** Rohmöbel-Versand Berlin Rosenthaler Str. 15/11

Mitarbeiter

dieser Zeitung bauen an der Betriebsgemeinschaft! Willst du abseits stehen?